

U**Samstag, 30. September/Sonntag, 1. Oktober 1961**

Saat und Ernte

„... was der Mensch sät, das wird er ernten“ (Gal. 6,7).

Dies Wort steht in der Bibel. Es ist zugleich ein Sprichwort. Denn es ist allen einsichtig, daß wir Menschen ein gutes Stück Freiheit unserer Entscheidungen haben, und daß sich unser Leben zu einem guten Stück nach unseren Entscheidungen gestaltet.

Wir erleben das in diesen Tagen. Wir hatten den Krieg angefangen. Wir hatten ihn verloren. Und wir haben getan, als hätten wir ihn gewonnen. Wir haben eine neue Politik der Stärke aufgezogen, haben nach Atomwaffen geschrien. Wir haben die verlorenen Gebiete zurückgefordert. Wir haben gesagt, wir wollten den Kommunismus ausrotten und Rußland von der Landkarte ausradieren — wie Hitler es gesagt hatte. Und „Selbstbestimmung für alle Deutschen“ war bei alledem die geringste Forderung.

Jedoch: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Das geht uns langsam auf. Während wir uns Stärke einbildeten, ist Rußland stark geworden. Wir forderten, und deswegen diktieren sie nun. Wir verlangten Massenvernichtungsmittel, und müssen uns nun fürchten, selbst vernichtet zu werden.

Wir alle müssen darunter leiden. Das schwerste Opfer dieser Saat sind unsere Brüder in Mitteldeutschland.

Aber nach meiner Meinung sollten wir jene Leute die Ernte einfahren lassen, die die Saat gesät haben.

Pfarrer Dr. Walter Schmithals, Raumland